

Vorwort

Mit der vorliegenden Untersuchung über Schleiermachers Predigtarbeit führe ich an einem Punkte das Programm der „homiletischen Forschung“ aus, welches ich in „Zwischen den Zeiten“ 1932 S. 532 ff. aufgestellt habe. Ich habe dort die Forderung erhoben, es müsse neben und vor der „praktischen“ Homiletik, welche die Predigt als Aufgabe der Kirche im Auge hat, eine Erforschung desselben einhergehen, was je und dann als Sinn, Inhalt und Methode der Predigt angesehen wurde, welche die Kirche zu allen Zeiten begründet hat. Ich überschreite damit freilich noch grundsätzlicher, als dies Fezer etwa schon getan hat, die Grenzen, welche just Schleiermacher der praktischen Theologie gezogen hat. Er gilt zwar als der Mann, welcher in seiner „Kurzen Darstellung des theologischen Studiums“ (1811; § 31) die praktische Theologie zur „Krone des theologischen Studiums“ geadelt hat. Ohne Anwendung auf ein christliches Kirchenregiment hören nach ihm alle theologischen Kenntnisse auf, theologische zu sein (ebd. Einl. § 5 u. 6). Aber in der 2. Auflage der „Kurzen Darstellung“ fehlt das Wort von der „Krone“. Daß es in der Frerichs'schen Ausgabe seiner praktischen Theologie (S. 26) vorkommt, beweist bei der Zertherstellung dieses Buches gar nichts. Dagegen hat Schleiermacher in seiner theologischen Programmschrift (2. Ausgabe 1830) als Aufgabe der praktischen Theologie bezeichnet, „die besonnene Tätigkeit, zu welcher sich die mit jenen Gefühlen zusammenhängenden Gemütsbewegungen entwickeln, mit klarem Bewußtsein zu ordnen und zum Ziel zu führen“ (§ 257). Daß diese Besonnenheit nur formal gemeint ist, zeigt die Einschränkung des Programms der praktischen Theologie auf das bloß Methodische (§ 263 ff.), besonders aber der Satz „Die praktische Theologie will nicht die Aufgaben richtig fassen lehren; sondern, indem sie dieses voraussetzt, hat sie es nur zu tun mit der richtigen Verfahrungsweise bei der Erledigung aller unter den Begriff der Kirchenleitung zu bringenden Aufgaben“ (§ 260). Hier liegt die Wurzel für den Schaden der ganzen praktischen Theologie: die Abkehr vom Grundsätzlichen und die Neigung, die „Tätigkeit“ der

Kirche in einem System von „Leistungen“ darzustellen. Man kann aber diese Entleerung der praktischen Theologie nicht angreifen und die ganze Schleiermachersche Auffassung von der Aufgabenverteilung der Theologie, besonders der praktischen, doch beibehalten. Entweder die praktische Theologie ist nicht Theologie — dann hat sie aufzuhören — oder sie ist es — dann aber hat sie an den theologischen Grundfragen Anteil zu nehmen. Jedenfalls ist die Situation nur ironisch zu beurteilen, wo die praktische Theologie im Kompetenzstreit vor die Lüre der Theologie gesetzt wird mit dem Erfolg, daß nun hinter jener verschlossenen Lüre ein großer Dogmatiker nach dem anderen sich mit der — Predigtfrage beschäftigt!

Der erste Hauptteil „Predigt und Lehre“ sucht die Verflochtenheit des dogmatischen Gehaltes mit dem speziell homiletischen, der zweite die Verknüpfung der hermeneutischen Problematik mit der Predigtfrage darzutun. In beidem aber ist es mir darum zu tun über den Einzelfall Schleiermacher und seine Erforschung hinaus zur sachlichen Frage vorzubringen. Im zweiten Hauptteil warf mich die Sache bis ins spekulative System Schleiermachers selbst zurück. Ich habe die schwierigen systematischen Zusammenhänge in dem ersten Anhang durch figürliche Darstellungen veranschaulicht. Der zweite Anhang bietet das so dringend nötige chronologische Verzeichnis aller vorliegenden Predigten und Predigtentwürfe Schleiermachers. Bei seiner Herstellung hat mich Herr cand. theol. Otto Zimmerer in umsichtiger Weise unterstützt, wofür ich ihm auch hier danke. Das Verzeichnis, dessen Abkürzungen für die ganze Arbeit maßgebend sind, leidet lediglich unter der Tatsache, daß seither die Verwalter, ja selbst die Herausgeber einzelner Predigten keinen Drang empfunden haben, die übrigen Brocken zu sammeln, daß nichts umkomme. Letzteres wird unterdessen wohl vielfach eingetreten sein.

Der zweite Hauptteil ist — wenig geändert — der Theologischen Fakultät Erlangen als Habilitationsschrift vorgelegt.

Erlangen, März 1933.

Wolfgang Trillhaas.